

Fuldaer Musik aus Vergangenheit und Gegenwart

Serie A: Vokalwerke

Heft 2:

Michael Henkel (1780-1851): Lieder in Buchonien gesungen.

I. der schwarze Hund in der Stadt Fulda von J.P.W. (Johann Peter Welle) mit Begleitung des Klaviers oder der Gitarre.

Offenbach a/M, bey Johann André. (1811)

Herausgegeben von Thorsten Pirkl.

© Edition Musica Fuldensis 2014

Zum Komponisten

Michael Henkel wurde am 18. Juni 1780 in Fulda geboren. Seit 1794 als „Bälgetreter“ am Fürstenhof tätig, wurde er 1799 als Violoncellist in die Hofkapelle aufgenommen. Um 1800 erhielt er Unterricht von Johann Gottfried Vierling in Schmalkalden, einem Enkelschüler Bachs. 1802 wurde Henkel Kantor und Organist der Fuldaer Stadtpfarrkirche, 1803 darüber hinaus Domkantor. Beide Ämter behielt er bis zu seinem Tode am 4. März 1851. Von 1807 bis 1848 wirkte er zudem als Lehrer am Fuldaer Lehrerseminar und am „Lyceum und Gymnasium“, wo er Theorie, Gesang und Instrumentalspiel unterrichtete. Henkel war also prägend für fast zwei Generationen junger Musiker, die in Fulda in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts heranwuchsen. Er gründete ein Orchester aus ehemaligen Hofmusikern und Laien, 1823 die „Fuldaer Stadtmusikanten“ und 1837 den weltlichen Chor „Cäcilia“. Darüber hinaus betätigte er sich kompositorisch, sein Werkverzeichnis umfasst über hundert Opus-Nummern. Trotzdem ist sein Schaffen heute in Fulda vergessen, seine Noten sehr schwierig zu beschaffen. Aber gerade den Organisten „auf dem Lande“ hatte er eine Vielzahl kleiner Stücke auf den Weg gegeben, die in dieser Reihe nun nach und nach wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

Einige Hinweise zum Werk, zur Edition und zur Musizierpraxis jener Zeit finden sich am Ende dieses Heftes im Nachwort des Herausgebers.

Nr. 1: Der schwarze Hund in der Stadt Fulda

Michael Henkel (1780-1851)

Tändelnd

Gitarre

Stimme

Piano-Forte

G

V

Pf

Ihr wißt, wenn der Ad - vent be - ginnt, des Nachts zur zwölf - ten Stun - de da saußt und braußt ein

star - ker Wind, man hört vom schwar - - zen Hun - de. Er brül - let in der Stadt um - her, und chi - ka - ni - - ret

G

V

Pf

je - den der sich noch auf Stras - - sen fin - det, sich noch auf Stras - - sen fin - det.

G

V

Pf

2.

Den einen beißt er in das Bein
Den andern in die Waden,
Verschonet weder Groß noch klein,
Sucht jedem was zu schaden.
Er hockelt sich den Weibern auf
Und musiciret schrecklich knauf
I: Knauf, knauf, statt Liebes Küsse :I

5.

„Als unsre Baarschaft durchgebracht
Musst sie im Kindbett sterben.
Mein Häuschen ward mir zugemacht,
Die Juden waren Erben.
Halt! dacht ich, willst gescheider seyn
Und dir ein reiches Weibchen freyn,
I: Um sorgenloß zu leben :I“

8.

„Mein viertes Weib war seltner Art
Sie soff wie die Husaren,
Trug einen kleinen Zwickelbart;
Konnt fechten, reiten, fahren.
Du schlechter Kerl, du Schurck, du Hund
Floss stets von ihrem Brandweins Mund
I: Selbst in der Abschieds-Stunde :I“

3.

Sieht er geplagte Männer gehen
Die Ehstands Sorgen tragen,
Bleibt er bey ihnen ruhig stehn
Als wollt er traurend sagen:
Auch ich war einst ein Ehemann
Der von den Weibern singen kann
I: Ein schmerzsvolles Liedchen :I

6.

Mein zweytes Weib – zwar äußerst reich
Liess sich vom Geize quälen,
Auf halbe Nahrung kam ich gleich
Und musst Kartoffeln schälen.
Sie aß ein Stück verschimmelt Brod
Und starb dadurch am gähen Tod,
I: Ich ließ sie still begraben :/

9.

Das fünfte Schätzchen – Gott behüt!
Hielt es mit den Gelehrten
Mit Versemachen nur bemüht,
Und nie zu Haus auf Erden.
Die Sechste liebte Lotterie
An Bettel-Stab kam ich durch sie,
I: Wir beyden starben Hungers :I

4.

„Mein erstes Weib war Wunderschön,
Und lebte ohne Sorgen
Ich durfte brav spazieren gehn
Wir nährten uns mit Borgen.
Sie liebte Tanz, Musik und Spiel,
Ich hatte auch der Schwäger viel
I: Die meine Stell´ ersetztem :I“

7.

„Mein drittes Weib – ein Nimmersatt
Zu Tisch und auch zu Bette;
Wenn je ein Weib gekneifert hat
So war es Frau Rosette.
Sie hatte stets das letzte Wort,
Jug mich mit dem Pantoffel fort
I: Wenn ich was sagen wollte :I“

10.

Nun kam ich in die Höll und fand
Sechs Liebchen dort beisammen,
Und jede schlug mit einem Brand -
Mir ins Gesicht – die Flammen.
Der Teufel sprach, du jammerst mich
Zu deinem Troste mach ich dich
I: Zum schwarzen Hund in Fulda :I

Nachwort des Herausgebers

Das Werkverzeichnis Michael Henkels ist derzeit noch sehr lückenhaft. Das mag seinen Grund vor allem darin haben, dass Henkels eigene Zählung seiner Opus-Nummern offensichtlich sowohl im Druck erschienene, als auch nur handschriftlich vorliegende Werke beinhaltet. Diese handschriftliche Überlieferung ist heute äußerst lückenhaft, so dass zum Gesamtwerk dieses Fuldaer Komponisten des Klassizismus und des Biedermeier noch viele Fragen offen sind.

Das Lied „Der schwarze Hund in der Stadt Fulda“ erschien als Beilage der „Buchonia. Eine Zeitschrift zum Nutzen und Vergnügen“. Der Herausgeber Johann Peter Welle war auch der Texter dieses Liedes, das als „Nummer 1“ eines Zyklus „Lieder in Buchonien gesungen“ bezeichnet ist. Johann Peter Welle, „Großherzoglicher Präfectur-Rath“, war der Sohn des Fürstlich-Fuldisch Obereinnahme-Directors Carl Benedikt Welle. Seine Zeitschrift „Buchonia“ erschien in den Jahren 1811 bis 1813, wurde dann eingestellt und ab 1826 von einem anderen Herausgeber fortgeführt.

Weitere Lieder aus dieser Sammlung sind allerdings nicht erschienen, zumindest ist dies nicht bekannt; möglicherweise weisen diese allerdings handschriftlich existiert. Wenn dem so ist, müssen sie aktuell als verschollen gelten.

Edition Musica Fuldensis

Am Tanzplatz 12, 36151 Burghaun

Tel. 06652 / 917107

Email: thojopi@gmail.com